

# Gott lebt in der Tat

Lukas-Preisträgerin Karen Armstrong fordert einen erneuerungsfähigen Glauben

**Karen Armstrong ist Bestseller-Autorin, Wissenschaftlerin und politische Botschafterin – und als solche anerkannt in der westlichen und der (fern-)östlichen Welt. Gestern erhielt die Britin den mit 50000 Euro dotierten Leopold-Lucas-Preis.**

ANGELIKA BACHMANN

**Tübingen.** Religion, sagt Karen Armstrong, ist eigentlich nichts, was man denkt, sondern etwas, das man tut. „Das ist wie Auto fahren oder kochen. Man kann nicht Kochen lernen, indem man nur Rezepte liest.“ So ist es mit der Bibel, mit der Torah, mit dem Koran: Zur Exegese gehöre das Handeln. Gott existiert nur in der Tat.

Eindringlich appellierte die 64-jährige Britin gestern Abend im Festsaal der Neuen Aula für einen gelebten und lebendigen Glauben, der sich immer wieder den aktuellen Fragen der Zeit stellt. „Die Hauptaufgabe unserer Zeit ist es, eine globale Gemeinschaft zu gründen, in der alle Menschen, gleich welchen Glaubens, in gegenseitigem Respekt leben können.“ Je enger die Welt zusammenrückt, desto wichtiger werde die „Goldene Regel“, die im Zentrum aller Religionen stehe: Behandle andere nie so, wie du selbst nicht behandelt werden willst.

Laudator Friedrich Schweitzer, Dekan der Evangelisch-Theologischen Fakultät, würdigte Karen Armstrong als Wissenschaftlerin, die als Autorin einen besonderen Beitrag zur Verständigung der Religionen geleistet hat – gerade, weil sie sich selber ihrer perspektivischen Betrachtungsweise bewusst sei. So trägt etwa eines ihrer Bücher den Untertitel „ein westlicher Versuch, den Islam zu verstehen“. Solche Reflektionen waren auch Leopold Lucas, an den der Preis erinnert, als Historiker und Philosoph ein Anliegen.

Ein Bruch mit der eigenen Religion, eine jahrelange Sinn- und Lebenskrise führte Armstrong als junge Frau auf den Weg, den sie – gewiss auch nicht geradlinig – in Zukunft beschreiten würde. Entsetzliche Leere und Angst habe sie empfunden, als sie sich nach sechs Jahren Klosterleben neu orientie-

## Um Toleranz verdient gemacht

Der Leopold Lucas-Preis erinnert an den 1943 im Konzentrationslager in Theresienstadt gestorbenen Rabbiner Leopold Lucas. Er studierte die Wissenschaft des Judentums, Philosophie und Geschichte und wurde 1895 in Tübingen promoviert. 1899 wurde er Rabbiner in Glogau. Er starb 1943 in Theresien-

stadt; seine Frau wurde in Auschwitz ermordet. Der Leopold-Lucas-Preis würdigt alljährlich hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Theologie und Geistesgeschichte von Menschen, die sich insbesondere um die Verbreitung des Toleranzgedankens verdient gemacht haben.

## Jesus hatte nicht viel Zeit für Metaphysik

Als Wissenschaftlerin studierte sie die Religionen der Welt. Armstrong kennt Konfuzius' Schriften und die Kabbala des 16. Jahrhun-

derts. Sie lässt ihre Zuhörer teilhaben an Weisheiten und Witzen der Rabbiner und zitiert aus dem Koran. „Eigentlich“, sagt Armstrong, „wird heutzutage viel zu viel über Religion geredet.“ Ihrer Ansicht nach würde es vielen Religionsvertretern gut anstehen, sich auf eine Kern-These vieler Glaubensrichtungen zu besinnen: Man weiß eigentlich nur, dass man nichts weiß. Alles andere ist Interpretation.

„Keine Religion hat das Monopol der Wahrheit.“ Den Versuchen von Fundamentalismus und Dogmatismus, Gott nach ihren Vorstellungen zu gestalten, lasse sich am ehesten mit einem gelebten Glauben entgegenwirken. „Konfuzius, Buddha, die Daoisten, ganz zu schweigen von den Propheten Israels, Jesus und Muhammad – keiner von ihnen hatte viel Zeit, sich mit Metaphysik abzugeben“, sagt Karen Armstrong.

Die Menschen, so argumentiert Armstrong, haben ihren Glauben immer so gelebt, dass er ihnen half, ihren Alltag zu bewältigen. Mythologie sei eine primitive Form der Psychologie. Von ihr zu erwarten, dass sie die Realität wörtlich beschreibe – wie etwa die Kreationsisten das tun – sei völlig falsch gedacht. Es sei vielmehr notwendig, den Glauben erfindungsreich mit den Herausforderungen der Zeit zu konfrontieren, die Schrift immer wieder neu zu interpretieren, anstatt sie statisch zu tradieren.

■ Siehe auch Seite 25